



Gesundheit | Kanton stärkt Ausbildung in Pflegeberufen durch zwei feste Schulstandorte

Die Pflege braucht mehr Berufsnachwuchs

SITTEN | Das Wallis geht die Problematik des fehlenden qualifizierten Pflegepersonals offensiv an. Die Höhere Fachschule in Visp erhält nach zwei Testjahren definitiven Charakter, in Monthey wird ab Herbst 2020 neu eine Ausbildung auf Französisch angeboten.

In Visp ist der Studiengang «Höhere Fachschule» (HF) seit 2017 als Pilotversuch der «Fachhochschule» (FH) für Pflegeberufe angegliedert. Der Unterschied zwischen HF und FH besteht im Wesentlichen im Zugang zum Lehrgang. Zur Fachhochschule mit tendenziell mehr Theorie wird zugelassen, wer ein Maturazeugnis besitzt. Zur Höheren Fachschule ist der Zutritt mit einer abgeschlossenen Lehre frei.

Stellenangebote boomen

Diese Öffnung respektive Ausweitung des Angebots dient der Bedarfsdeckung an Pflegepersonal aufgrund der demografischen Entwicklung der Gesellschaft. 2014 arbeiteten schweizweit 179 000 Personen im Pflegebereich. Bis 2030 wird diese Zahl laut Prognosen auf 243 000 Personen hochschnellen. Im Wallis wird sich der Bedarf an diplomierten Fachkräften von 2016 (114) bis 2021 (264) mehr als verdoppelt haben.

Die Stellenangebote im Pflegebereich boomen und mit ihnen hofft der Kanton, auch die Nachfrage bei der Rekrutierung von Berufsnachwuchs mit einem attraktiven Ausbildungsangebot wecken zu können. Da sind nach Möglichkeit auch die heimischen Leute gefragt. Derzeit stammen nur 40 Prozent des im Kanton beschäftigten Pflegepersonals aus dem Wallis.

«In Visp planen wir einen neuen Schulcampus»

Christophe Darbellay, Staatsrat

Dass die 2017 in Visp gestartete HF-Pflegeausbildung einem Bedürfnis entspricht, zeigen die Zahlen. Nach harzigem Start mit neun Studierenden waren es im zweiten Schuljahr bereits 40. Von einem noch höheren Bedarf geht man am Schulort Monthey aus, der bereits im Herbst 2020 eröffnet werden soll. Laut Bildungsminister Christophe Darbellay steht der Kanton im Bereich Gesundheit zu diesen dezentralen Strukturen. In die Ausrüstung des Schulstandorts Monthey investiert der Kanton zwei Millionen Franken. Die Schule befindet sich im alten

Spital von Monthey.

In Visp platzt das Raumangebot für FH und HF beim Spital bereits heute aus allen Nähten. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde wird deshalb laut Darbellay das Projekt eines Campus-Neubaus in Bahnhofsnähe geplant.

Laut Stefan Bumann, Chef der Dienststelle für Hochschulwesen, werden die Schulen zweisprachig geleitet und angeboten. Die Strukturen sind dabei schlank gehalten. Als Direktor ist im Halbamt der jetzige Projektleiter Jean-Michel Plattner vorgesehen. In Visp wird grundsätzlich auf Deutsch, in Monthey auf Französisch unterrichtet. Wer die sprachlichen Kompetenzen ausweiten will, kann für einen Teil der Ausbildung den Schulort wechseln. Dafür sei man von der Schulleitung her offen.

Für die Leitung der Schule wurde eine Trägerstiftung gegründet. Partnerschaftlich teilen sich die Hochschule Wallis (HES-SO), das Berner Bildungszentrum Pflege sowie die Fernfachhochschule Schweiz die Verantwortung unter einem Leistungsauftrag des Kantons. «Eine solche Zusammenarbeit ist in der Schweiz einmalig», sagt Stefan Bumann. «Nur dank guter Zusammenarbeit mit den Bernern und der FFHS konnten wir das komplexe Projekt innerhalb eines Jahres zum Laufen bringen.» Es ist das letzte von Bumann respektive es war gestern sein letz-



ter Auftritt vor den Medien. Ende Jahr wird der Dienstchef in Pension gehen. In seiner Pipeline steckt freilich auch noch die Physiotherapieschule in Leukerbad. «Die längerfristig laufenden Verträge mit der Standortgemeinde sind so gut wie im Trocken», bestätigt Christophe Darbellay. Das Projekt sei voll am Laufen. Darbellay war denn auch des Lobes voll für die Arbeit von Bumann.

«Eine solche Zusammenarbeit ist schweizweit erstmalig»

Stefan Bumann
Dienstchef für Hochschulwesen

Die getroffene Lösung mit Partnern und Stiftungscharakter ist laut Darbellay «innovativ. Die Alternative wäre eine kantonale Schule für Gesundheit gewesen. So setzen wir aber auf Partnerschaft statt auf ein Konkurrenzmodell mit anderen Anbietern, namentlich auch der HES-SO.» Darbellay sieht in der neuen HF

Pflege grosses Wachstumspotenzial. Sicher ist, dass die Absolvierenden auf dem Arbeitsmarkt ge-
«Wir unterstützen die Fördermassnahmen der Gesundheitsberufe mit einem Gesetz»

Esther Waeber-Kalbermatten
Staatsrätin

fragt sind. Involviert in das Konzept «Ausbildung HF Pflege» ist massgeblich auch das Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur. Vorsteherin Esther Waeber-Kalbermatten verwies deshalb auf einen neuen Gesetzesentwurf bezüglich Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen für nicht universitäre Gesundheitsberufe. «Wir haben im Wallis in der Pflege und Betreuung zu wenig qualifizierte Mitarbeitende. Als Fördermassnahme sehen wir ein Gesetz, das sämtliche sanitäre Einrichtungen im Kanton verpflichtet, Ausbildungs- und Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen.» Der Kanton engagiert sich bei dieser Verpflich-

tung mit finanziellen Beiträgen. Wer die Vorgaben bezüglich Betreuung von Lernenden und Studierenden erfüllt, wird mit einem Bonus belohnt, wer nicht, bezahlt einen Malus. Die hier involvierten Gesundheitseinrichtungen betreffen Spitäler und Alters- und Pflegeheime genauso wie Spitex-Organisationen und Rettungsdienste.

Die Ausbildung in der HF Pflege will mit der neuen Schule in Monthey den jungen Erwachsenen gesamtkantonal eine Gleichbehandlung bieten. Bisher war das Oberwallis mit dem Angebot in Visp im Vorteil. Die jetzigen Berufsfelder von der Pflegefachfrau bis hin zum Rettungssanitäter können laut Waeber-Kalbermatten durch weitere nicht universitäre Gesundheitsberufe ausgeweitet werden. Medizinberufe gehören nicht zum vorgesehenen Geltungsbereich.

Die im Frühjahr 2019 durchgeführte Vernehmlassung zum Gesetzesentwurf fiel grossmehrheitlich positiv aus. Das neue System wird unterstützt. Ein zusätzlicher Gesetzesartikel soll die Erweiterung des Anwendungsbereichs auf die Berufsverbände ermöglichen, die auf freiwilliger Basis Praktikums- und Ausbildungsplätze anbieten möchten. **tr**



Interdepartementales Schulprojekt. Esther Waeber-Kalbermatten (Gesundheit) und Christophe Darbellay (Bildung) wollen die Ausbildung in den Gesundheitsberufen fördern.

FOTOS MENGIS MEDIA



Das letzte Projekt. Dienstchef Stefan Bumann.